



Blick in den Koalitionsvertrag



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

der Koalitionsvertrag ist zwar noch nicht von der SPD-Basis angenommen, aber man kann sich schon einmal genauer ansehen, was insbesondere im Bereich der Gesundheitspolitik geplant ist, sollte es erneut zu einer großen Koalition kommen.

Man erkennt im Koalitionsvertrag das politische Ziel, die Rahmenbedingungen für die Patienten und die Beschäftigten in den Krankenhäusern zu verbessern. Bei der gesetzlichen Umsetzung muss es nun darum gehen, klare Regelungen zu formulieren, damit dieses Ziel auch schnell wirksam wird.

Mit der Ausrichtung auf die Personalsicherung und die Weiterentwicklung verzahnter, an den Erfordernissen vor Ort orientierter Versorgungsstrukturen werden neue konzeptionelle Ausrichtungen vorgenommen, die den Stellenwert der Krankenhäuser in der medizinischen Daseinsvorsorge stärken können. Grundsätzlich positiv ist die vorgesehene Ausfinanzierung der Tariflohnsteigerungen. Die Koalitionsvereinbarung beinhaltet damit für die Krankenhäuser eine Reihe positiver Perspektiven, deren Effekte allerdings von der konkreten Umsetzung abhängen.

Ungelöst bleibt indes die absolut unzureichende Bereitstellung von Investitionsmitteln für die Kliniken. Bedauerlich ist, dass die drei Parteien nicht den Mut hatten, bei der Investitionsfinanzierung eine Bundesbeteiligung miteinzubeziehen. Nur die Bezugnahme auf den fortgeführten Strukturfonds wird der Problematik des Investitionskostenstaus nicht gerecht. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Ziel, den MDK unabhängiger zu gestalten. Dies könnte auch einen Beitrag zur Entbürokratisierung leisten. Wir brauchen eine Abkehr von der Misstrauenskultur und eine Rückführung der Bürokratie auf das Notwendige. Einen klaren Arbeitsauftrag zur Entbürokratisierung vermisst man im Koalitionsvertrag. Jede Stunde die wir durch den Abbau von Überregulierungen gewinnen, kommt den Patienten zugute.

Ihr

Dr. Gerald Gaß

GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE

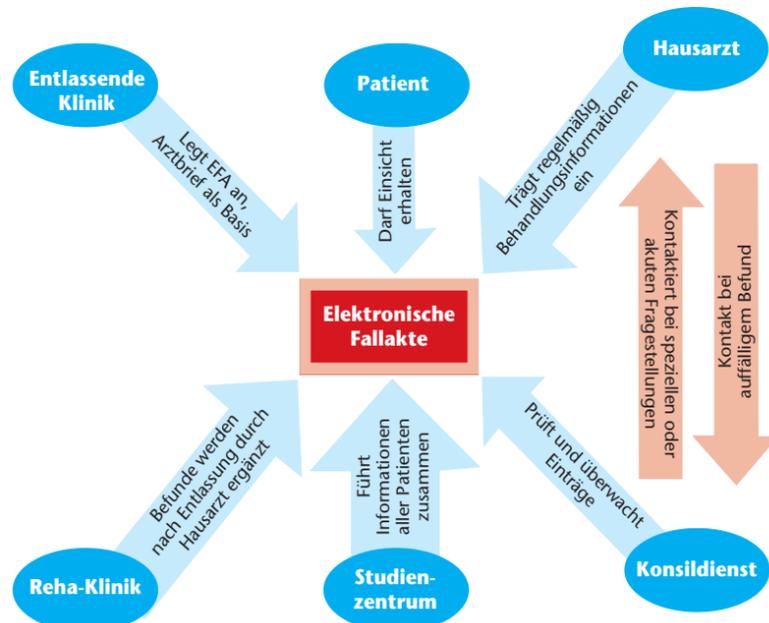
„GerNe“-Projekt will Rehospitalisationen geriatrischer Patienten reduzieren

Bad Münster. Im Juli startet ein gemeinsames Projekt von Universitätsmedizin Mainz, Geriatrischer Fachklinik Rheinhessen-Nahe, Marienkrankenhaus Nassau und St. Marien- und Annastifts Krankenhaus Ludwigshafen, das die Kommunikation von Klinikgeriatern und niedergelassenen Ärzten über eine webbasierte Fallakte verbessern soll. Die Klinik für Geriatrie der Universitätsmedizin Mainz entwickelte das Projekt und beantragte eine Förderung, die genannten weiteren Kliniken sind Partner. Es wird durch den Innovationsfond des GBA (Gemeinsamer Bundesausschuss) mit insgesamt maximal 3,88 Millionen Euro gefördert – auf die GfK entfallen davon 480.000 Euro.

Bessere Vernetzung aller Beteiligten

Dr. Jochen Heckmann, Ärztlicher Direktor der GfK, erläutert: Das Ziel der Anstrengungen ist die Optimierung der Behandlungsqualität der gemeinsamen Patienten durch die Überwindung der Schnittstellenproblematik zwischen stationärer und ambulanter Versorgung; gerade geriatrische Patienten haben eine hohe Rate von Rehospitalisationen („Drehtüreffekt“).

Dazu soll ein geriatrisches Netzwerk („GerNe“) aufgebaut werden. Die Idee dahinter klingt überzeugend: Die Hauptbeteiligten, also Hausarzt und Klinik, sollen besser vernetzt werden. Als Werkzeug wird eine interaktive Fallakte dienen, die von einem erfahrenen Softwareanbieter aus Holland programmiert wird. Niedergelassene Ärzte, die sich am Netzwerk beteiligen, erhalten einen passwortgeschützten Account, der den Zugang zu den Fallakten der Patienten öffnet. Bei der Entlassung aus der GfK, erläutert Dr. Heckmann das künftige Prozedere, steht den behandelnden niedergelassenen Ärzten die aufbereitete Akte komplett elektronisch zur Verfügung (die Patienten müssen natür-



Durch eine elektronische Fallakte haben Krankenhäuser und niedergelassene Ärzte Zugriff auf die Patientendaten (sofern der Patient zustimmt) und können noch gezielter behandeln.

lich ihr Einverständnis erklären). Die Akte beinhaltet alle erhobenen Untersuchungsbefunde, Assessmentergebnisse, Verlaufsberichte, den Medikationsplan zum Zeitpunkt der Entlassung sowie die Empfehlungen der Klinik zur weiteren Behandlung.

Geriatrischer Konsildienst für niedergelassene Ärzte

Teilnehmende Ärzte sollten diese Fallakte weiter pflegen mit der quartalsweisen Aktualisierung des Patientenstatus und eines geriatrischen Basisassessment. Situativ ist die Eintragung von Statusänderungen, eingeleitete Maßnahmen und die Änderung der Medikation erforderlich. Das Monitoring dieser Eintragungen wird in der jeweiligen Klinik durch einen erfahrenen Geriater erfolgen. Die Medikation wird zusätzlich durch die Apotheke der Uniklinik Mainz überprüft werden; bei Bedarf werden Empfehlungen gegeben. Zusätzlich steht für die niedergelassenen Ärzte

ein geriatrischer Konsildienst zur Verfügung. Konsortialpartner seitens der GKV ist die Barmer, teilnehmen können jedoch Versicherte aller Krankenkassen. Unterstützt wird das Projekt, das eine signifikante Reduktion von Rehospitalisationen zum Ziel hat, durch den Hausärzterverband RLP, die Kassenärztliche Vereinigung, die Landesärztekammer, das rheinland-pfälzische Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Demografie, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) sowie den Bundesverband Geriatrie. Die finanzielle Förderung durch den Innovationsfond des GBA gilt für drei Jahre. Davon werden neben der Software für die elektronische Fallakte, Sachkosten gezahlt, sowie die Personalkosten für eine Arztstelle und für eine medizinische Fachangestellte. Evaluiert wird das Projekt von Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik der Universitätsmedizin Mainz. | red

LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Neues Geschäftspapier für unser Unternehmen

Andernach. Das Geschäftspapier des Landeskrankenhauses (AÖR) und seiner Einrichtungen existiert in seiner jetzigen Form seit

Bestehen unseres öffentlichen Unternehmens. Das Layout ist in die Jahre gekommen und die programmierten Makros sind

mit jedem Software-Update schwieriger zu kontrollieren. Mit der Umstellung des LKH auf die neue Wort-/Bildmarke ergab sich die gute Gelegenheit, das Dokument visuell aufzuhübschen und die Technik deutlich zu modernisieren.

Also haben sich Kollegen aus der IT, der Unternehmensentwicklung und der Unternehmenskommunikation auf den langen Weg gemacht, Design und Technik so zu strukturieren, dass Geschäftsbriefe aus allen Einrichtungen so standardisiert wie nötig und so individuell wie möglich aussehen.

Wir stellen Ihnen auf Seite 8 der vorliegenden Ausgabe zum ersten Mal einen Geschäftsbrief im neuen Design vor, wie er noch in diesem Jahr an den Start gehen wird. Seien Sie gespannt! | **Markus Wakulat**

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK

ANDERNACH: Längere Öffnungszeiten in der Cafeteria jetzt offiziell

Seit einem halben Jahr gelten in der Cafeteria der RMF längere Öffnungszeiten – zunächst zur Probe. Diese Testphase erfreute sich einer großen positiven Resonanz. Daher hat Harald Schütte, der die Cafeteria schon in zweiter Generation betreibt, sich entschlossen, die Öffnungszeiten jetzt auch offiziell auszuweiten. Zukünftig können Sie die Cafeteria montags bis freitags von 8.30 bis 19 Uhr besuchen. An den Wochenenden und an Feiertagen ist sie von 11 bis 19 Uhr geöffnet.

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK/ KLINIK NETTE-GUT: Weiterhin Fußballer für die Betriebssportgruppe gesucht

Nach dem Intranet-Aufruf der RMF-Betriebssportgruppe vor einigen Wochen, die auf der Suche nach neuen Mitgliedern ist, hat sich Fouzi Tajiou, Mitarbeiter in der Patientenverwaltung, aktiv um die Wiederaufnahme des Fußball-Spielbetriebs gekümmert. Seit dem 11. Januar treffen sich die Fußballer der Betriebssportgruppe der RMF jeden Donnerstag zum Training. Von 18 bis 19.30 Uhr wird in den Wintermonaten in der Sporthalle der KNG und in den Sommermonaten auf dem Sportplatz der RMF trainiert. Bisher ist der Kreis der Teilnehmer noch überschaubar, deshalb sind Fouzi Tajiou und seine Mitstreiter weiterhin auf der Suche nach aktiven Mitgliedern.

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH: Heimdirektor Karlheinz Saage feierte seinen 60. Geburtstag

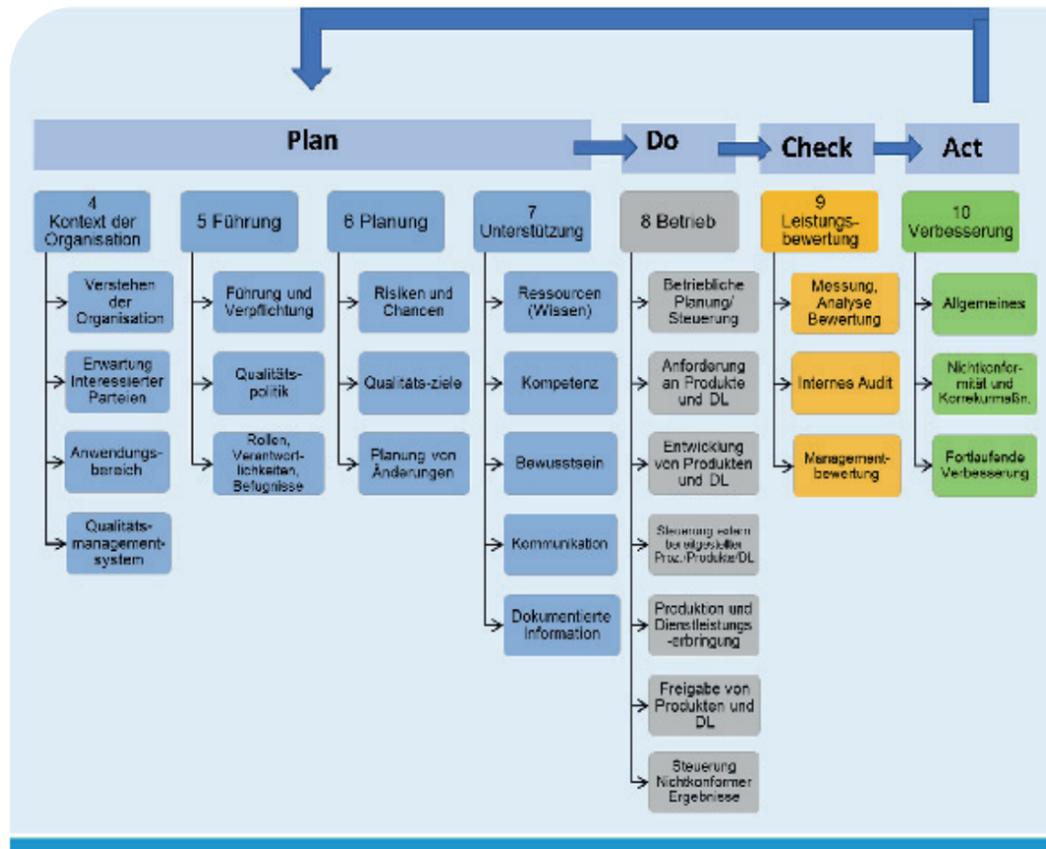
Bereits im vergangenen Dezember feierte Karlheinz Saage seinen 60. Geburtstag. Dieses Ereignis wurde nun mit einer kleinen Feierstunde im Haus Westerwald würdig begangen. Saage ist schon seit 38 Jahren in der Behindertenhilfe tätig. Seit dem Jahr 2000 bekleidet er in der RMF die Funktion des Heimdirektors. Es gratulierten das Direktoratium und die Abteilungsleiter der RMF und des LKH.

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY: Ute Erdmann und Stephanie Egger feiern 25-jährige Dienstjubiläen

Schon im vergangenen Jahr begingen Ute Erdmann, Hauswirtschaft und Stephanie Egger, Wirtschaftsabteilung, ihre Dienstjubiläen. Durch Terminenge konnte dieses Ereignis leider nicht zeitnah gefeiert werden. Umso mehr freute sich der Kaufmännische Direktor, Alexander Schneider, die beiden 25-jährigen Dienstjubiläen jetzt im neuen Jahr nachträglich zu feiern. Er gratulierte im Namen der Geschäftsführung und des Direktoriums. Als Anerkennung der langjährigen Treue überreichte er die Dankurkunde und ein Präsent.

LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

DIN EN ISO 9001:2015 im PDCA-Zyklus



Andernach. Die (Qualitäts)Managementnorm DIN EN ISO 9001:2015 legt die Mindestanforderungen an ein Qualitätsmanagementsystem (QMS) fest und dient als Instrument der Unternehmensführung. Die Bezeichnung macht deutlich, dass die Norm auf nationaler (DIN), europäischer (EN) und weltweiter (ISO) Ebene verbindlich ist und hat eine einheitliche Grundstruktur des QMS zum Ziel. Die Umsetzung der Anforderungen und die Ausgestaltung des QMS sind wiederum in jeder Organisation individuell. Dementsprechend kann ein betrieblicher Maßanzug geschneidert werden, in dem sich die Mitarbeiter zu recht finden und mit Leben füllen können.

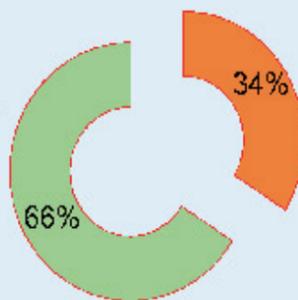
Die Abbildung (siehe links) lässt auf den ersten Blick erkennen, dass die Normkapitel dem **P(lan)D(o)C(heck)A(ct)**-Zyklus zugeordnet sind, was uns von dem KTQ-Verfahren bereits bekannt ist.

Darüber hinaus gibt es in der DIN ISO große Schnittmengen mit den KTQ-Themen und dem, was bereits vorhanden ist. In der Vorbereitungsphase auf den Umstellungsprozess, wurden die Normanforderungen den bereits umgesetzten Maßnahmen des KTQ-Verfahrens gegenübergestellt und eine Übereinstimmung von ca. 66 Prozent festgestellt. In der LKH-übergreifenden Projektgruppe, über die bereits in der letzten *forum*-Ausgabe informiert wurde, wird ein gemeinsamer Rahmen- und Aktionsplan zur Umsetzung der noch fehlenden Normanforderungen erarbeitet.

Was sich genau hinter diesen Fachbegriffen verbirgt und welche Anforderungen in den einzelnen Normkapiteln festgelegt sind, werden wir Ihnen in der nächsten Ausgabe detaillierter darstellen. | **Alma Idrizovic**

Erfüllungsgrad der Normanforderungen

- Qualitätsicherungsinstrumente zur Behandlungsplanung und -durchführung
- Verfahren und Methoden zur optimalen Patientenversorgung
- Patientendokumentation
- Umgang mit Medikamenten
- Führungsgrundsätze
- Geeignete Infrastruktur und Arbeitsumgebung
- Gestaltung des QM-Systems
- Prozesslandkarte
- Projektmanagement
- Patienten-, Mitarbeiter-, Mitarbeiterbefragung usw.



- Interessierte Parteien (Stakeholder) und deren Erwartungen
- interne und externe Themen
- Qualitätspolitik und Qualitätsziele
- Klinisches Risikomanagement
- Umgang mit Fehlern
- Wissensmanagement
- Prozessbeschreibungen u. Kennzahlen
- Lieferantenbewertung
- Managementbewertung

GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE

Kollegen nehmen an „StrongmanRun“ teil

Bad Münster. Ist schon klar, etwas verrückt muss man sein, weiß Christian Apel. Macht nichts, er will es wissen und meldete sich daher mit dem Kollegen Christian Dieler beim „StrongMan“-Run am Nürburgring an. Bei diesem berühmt-berüchtigten Rennen müssen die Teilnehmer 24 Kilometer laufen (in der kleinen Runde zwölf), sich richtig anstrengen, da sie allerlei Hindernisse bewältigen müssen. Und am Ende kommen ausnahmslos alle Teilnehmer dreckig, müde, aber glücklich ins Ziel.

Der Lauf ist mit Superlativen gespickt: Weit mehr als 10.000 Läufer nehmen teil. Der Veranstalter beschreibt den „StrongmanRun“ so: „Badet im Eifelschlamm-Bad-Deluxe, erklimmt die Höhenmeter und springt (...) ins eiskalte Wasserbecken. Hier wo normalerweise heiße Autos über den Asphalt jagen, jagen wir euch ins Läuferglück! Zu tough für dich? Dann melde dich bequem mit deiner Crew an und helfe euch gegenseitig! Denn wer zusammen läuft, hat mehr Spaß!“

Christian Apel und Christian Dieler haben immerhin den Vorteil, dass einer aus der Pfl-



Sie wollen es wissen: Christian Dieler (li.) und Christian Apel.

ge, der andere aus der Physikalischen Therapie kommt. Was also auch immer kommen mag, die beiden sind gerüstet und können sich nicht nur gegenseitig über die Hindernisse helfen.

Mitlaufen oder anfeuern?

Christian Apel rechnet nicht wirklich damit, dass sich jetzt noch kurzfristig Kollegen finden, die sich dem LKH-Team anschließen (Geschäftsführer Dr. Gaß sorgte dafür, dass die Kollegen die Laufshirts erhalten und somit sichtbar als Team auftreten). Aber vielleicht hat der ein oder andere Lust, als Zuschauer im Mai zum Nürburgring zu kommen und die Kollegen anzufeuern. Als Zuschauer kann man sich per Shuttle zu den Hindernissen bringen lassen. Also vormerken: Am 26. Mai startet das Rennen. Weitere Infos auf strongmanrun.de.

Wer sich mit den Kollegen zum Laufen oder zum Anfeuern verabreden will, kann Christian Apel kontaktieren: chris.apel@web.de Er hat auch eine „Whatsapp“-Gruppe gegründet (Nr. 0157 88 33 92 91). | **red**

Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Andernach. Die Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach gedachte am Tag des Gedenkens der Opfer des Nationalsozialismus, dem 27. Januar, wieder insbesondere an die Opfer der „Euthanasie“ im Dritten Reich. Die Gedenkveranstaltung wurde gemeinsam mit der Stadt Andernach, dem Landesnetzwerk Selbsthilfe seelische Gesundheit Rheinland-Pfalz e.V., der „Initiative Erinnern, dem Freundschafskreis Dimona-Andernach sowie dem Historischen Verein Andernach e.V. organisiert. Nach einem ökumenischen Gottesdienst in die Klinikkirche wurden Kränze am „Spiegel-Container“ in der Innenstadt niedergelegt.

Der Ärztliche Direktor Dr. Stefan Elsner zitierte den ehemaligen Bundestagspräsidenten Norbert Lammert, der im Jahr zuvor die lange nicht stattfindende juristische Aufarbeitung bemängelte. „Auch die Rolle der Justiz war fragwürdig. Denn nur ein kleiner Teil der beteiligten Ärzte, Pfleger und Krankenschwestern wurde vor Gericht gestellt, nicht wenige erst Jahrzehnte nach der Tat.“

Einflussreichster NS-Arzt bis zum Schluss vom eigenen Tun überzeugt

Dr. Elsner berichtete von Prof. Dr. Karl Brandt, Hauptangeklagter beim Nürnberger Ärzteprozess, früherer Begleitarzt von Adolf Hitler und Generalkommissar für das Sanitäts- und Gesundheitswesen des Deutschen Reichs – sein Name erschien im berühmten „Führer-Erlass“, der einzigen schriftlichen Legiti-



Die Erinnerung bewahren: Mit einer Kranzniederlegung am „Spiegel-Container“ in der Andernacher Innenstadt endete das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus.

mation für die Mordmaschinerie der „Aktion T4“. Dr. Elsner: „Neben Philipp Bouhler, dem Leiter der ‚Kanzlei des Führers‘, war Karl Brandt ein zentraler Organisator und Hauptverantwortlicher des Geschehens.“

Dabei begann die Karriere des Arztes ganz anders. Ursprünglich wollte er seinem Idol Albert Schweitzer nach Lambarene folgen. Doch er wollte die Bedingungen für die Einreise nicht erfüllen. Er trat 1932 in die NSDAP ein, wurde, nachdem er einen Adjutanten und eine Nichte Hitlers operierte, zum Begleitarzt Hitlers und stieg später zum einflussreichsten Arzt des Regimes auf. 1948 wurde er hingerichtet – seine Rolle beim „Euthanasie“-Programm stritt er nie ab und war von der ethischen und juristischen Rechtmäßigkeit über-

zeugt. „Wesentlich gnädigere Richter“, so Dr. Elsner, „fand der Mittäter Dr. Johann von Recktenwald, der 1934 bis 1945 Direktor der früheren Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Andernach war.“ Mindestens 1.400 Patienten aus der Andernacher Anstalt und anderen Anstalten (Andernach war eine „Zwischenanstalt“) fielen der „Euthanasie“ zum Opfer.

Der nach dem Krieg inhaftierte Anstaltsdirektor wurde der deutschen Nachkriegsjustiz übergeben. Seinem Argument, er habe durch sein Wirken Schlimmeres verhindert, wollte das Gericht in erster Instanz nicht folgen und verurteilte ihn zu acht Jahren Haft. Recktenwald legte Revision ein – und wurde freigesprochen, da ein Sachverständiger ihm bescheinigte, er habe Sabotage ge-

gen das „Euthanasie“-Programm geleistet, indem er eine Zahl von Patienten „aufgrund eigener Entscheidung vom Transport in den Tod zurückgestellt habe“.

„Es berührt unangenehm“

Dr. Stefan Elsner: „Man darf heute nicht nur Ausdruck einer alternativen juristischen Bewertung war, sondern auch Indiz eines allgemeinen Verdrängungsprozesses gegenüber dem nationalsozialistischen Unrecht (...). Es berührt unangenehm, wenn man heute in den Akten liest, mit welcher Selbstgerechtigkeit Dr. Recktenwald um eine Entschädigung für ‚unschuldig erlittene Untersuchungshaft‘ stritt und für die Bewährung seiner Beamtenpension.“ Letztlich bekam er beides. | red

Bewegende Theateraufführung bei Gedenktag

Alzey. Seit 1996 ist der 27. Januar, der Tag an dem das Konzentrationslager Auschwitz 1945 durch sowjetische Soldaten befreit wurde, ein bundesweiter Gedenktag. Auch die Rheinhesen-Fachklinik Alzey (RFK) gedenkt seither der mehr als 400 Menschen aus Alzey und Umgebung, die der sogenannten T4-Aktion zum Opfer gefallen sind.

In diesem Jahr fand die Veranstaltung in der RFK bereits am 26. Januar statt, da die Theater-AG des staatlichen Aufbau- und Kunstgymnasiums Alzey den Gedenktag in der Klinik bereicherte. Die Ärztliche Direktorin Dr. Anke Brockhaus-Dumke begrüßte die Vertreter der Stadt Alzey, des Landkreises Alzey-Worms, des Landesnetzwerkes Selbsthilfe (NetzG-RLP e.V.), der Arbeitsgruppe Psychiatrie im Nationalsozialismus in Alzey, die Theater-AG und Angehörige von Menschen, die unter dem Nationalsozialismus gelitten haben.

Im Gottesdienst erinnerten die Klinikseelsorger Dr. Gerald Schwalbach und Stefan Brux der zahlreichen Opfer des NS-Re-

gimes. Nach der Messe legten die Organisatoren von Klinik, Kommunalpolitik und der Netzwerke am Mahnmahl Kränze nieder.

Dass solch ein Tag auch 73 Jahre nach Kriegsende und besonders angesichts des Rechtsrucks in unserer Gesellschaft ein wichtiges Zeichen gegen das Vergessen ist, zeigte die Theater AG des Alzeyer Gymnasiums. Die Jugendlichen hatten ein Theaterstück einstudiert und führten zwei prägnante Szenen daraus auf.

Renate Rosenau von der Arbeitsgruppe Psychiatrie im Nationalsozialismus in Alzey erinnerte an die Schicksale aus Rheinhesen, die eine Zeit lang in der damaligen „Landes-Heil- und Pflegeanstalt“ in Alzey behandelt wurden und die auf unterschiedliche Weise Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns wurden. Sie erinnerte an die Menschen, die als „erbkrank“ und deshalb als „gefährlich für den gesunden Volkskörper“ galten, die gegen ihren Willen unfruchtbar und

„unschädlich“ gemacht wurden, wie es hieß, an die in geheimer Aktion getöteten Patienten, von Ärzten in Berlin zur Tötung ausgewählt, weil sie unheilbar krank oder auch nur arbeitsunfähig waren.

Die Schüler führten zwei bewegende Szenen aus ihrem Theaterstück „Gnadenlos – Szenen aus Schicksalen unter dem nationalsozialistischen Krankenmord“ auf. Das Stück wurde in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Psychiatrie im Nationalsozialismus in Alzey geschrieben und schildert wahre Fälle aus der damaligen „Landes-Heil- und Pflegeanstalt“ in Alzey. Lediglich die Namen wurden geändert.

Das komplette Stück wird im Rahmen einer Tagung des Landtags Rheinland-Pfalz zum Thema „NS-Rassenhygiene, Zwangssterilisation, Krankenmorde – Regionale Perspektiven auf den Raum des heutigen Rheinland-Pfalz“ im Koblenzer Bundesarchiv aufgeführt. Eine weitere Aufführung im staatlichen Aufbau- und Kunstgymnasium in Alzey war für Mitte Februar geplant. | **Manuela Watermeyer**



Vertreter der RFK, des Arbeitskreises Psychiatrie im Nationalsozialismus und der Politik gedachten am Mahnmahl der zahlreichen Opfer des Nationalsozialismus.

Trauer um Jana Wöhlk

Am 31. Dezember 2017 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit für uns alle unerwartet Jana Wöhlk. Von 2011 bis 2014 hat sie die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin an unserer Krankenpflegeschule absolviert. Anschließend war sie auf der gerontopsychiatrischen Station PZ2 beschäftigt. Im Sommer 2016 hat sie parallel das Studium „Klinische Expertise“ an der Uni Mainz begonnen.

Wir vermissen eine lebensfrohe Kollegin, die mit viel Herzblut, Einfühlungsvermögen, Geduld und hoher Fachlichkeit unsere gerontopsychiatrischen Patienten gepflegt hat. Ihre liebevolle Art wird uns immer in Erinnerung bleiben. Wir trauern mit ihren Angehörigen und Freunden.

139 Teilnehmer an DKMS-Typisierung



Kollegen organisierten eine DKMS-Typisierung in der RMF, in der Hoffnung Eric Becker damit zu helfen.

Andernach. Nachdem bekannt wurde, dass unser Kollege Eric Becker an Leukämie erkrankte und dringend eine Stammzellentransplantation benötigt, wurde innerhalb kurzer Zeit eine Typisierung der DKMS in der Rhein-Mosel-Fachklinik organisiert. 139 Mitarbeiter nahmen daran teil, berichtet Tatjana Menten, die an der Organisation beteiligt war. Nun dauert es etwa sechs Wochen, bis das Ergebnis da ist und wir wissen, ob ein Kollege Stammzellenspender sein kann.

Wer nicht an der Typisierungsaktion teilnehmen konnte, hat aber weiterhin die Möglichkeit, sich direkt an die DKMS zu wenden (dkms.de). Der Test ist denkbar einfach: Es werden drei Stäbchen nacheinander jeweils eine Minute an der Innenseite der Wange gerieben. Fertig! | red

Allaaf! Unsere Kollegen trafen sich in der Klinik zum Erbsensuppenessen. Danach ging es zum Rosenmontagszug.



Schiff
Ahoi!



So richtig
nette
Piraten!
Fotos: red

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSETHURM

Klinik-Piraten beim Rosenmontagszug

Andernach. Schiff ahoi! Kollegen aus RMF und KNG waren auch beim diesjährigen Rosenmontagszug dabei und machten als Piraten die Straßen der Stadt unsicher. Die Betriebssportgruppe der RMF hatte wie gewohnt eine tolle Truppe organisiert, die im Umzug nicht zu übersehen war. Und auf den Wogen der karnevalsverrückten Stadt schwamm das Piratenschiff mit dem Kapitän und einem Teil seiner Mannschaft (der Rest war als Fußgruppe unterwegs). Allaaf! | **red**

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK MAINZ

Dr. Helmut Peters in den Ruhestand verabschiedet

Mainz. Kaum zu glauben, aber tatsächlich geht auch ein Dr. Helmut Peters in den Ruhestand. Nun war es soweit: Ende Januar wurde der Chefarzt der Kinderneurologie und Sozialpädiatrie an der RFK Mainz verabschiedet. Und die Feier zeigte, dass es niemandem leicht fiel, ihn gehen zu lassen.

Der Konferenzraum im Obergeschoss war schlicht zu klein. Also wurde der Flur in der ersten Etage zur Feiermeile. Neben seinen Mitarbeitern verabschiedeten sich zahlreiche Kollegen aus den anderen Standorten des Landeskrankenhauses und weitere Weggefährten.

Eigentlich war Dr. Peters bereits seit vier Monaten im Ruhestand, sagte Dr. Gerald Gaß. Der Geschäftsführer des Landeskrankenhauses zählte ein paar Stationen aus dem Leben des Arztes auf: 1951 in Berlin geboren, kam er zum Medizinstudium nach Frankfurt. Schon während seiner Assistenzarztzeit in Mainz wurde er 1984 ans Kinderneurologische Zentrum versetzt. Zehn Jahre später übernahm er kommissarisch die ärztliche Leitung, Von 1997 bis Ende Januar 2018 war Dr. Helmut Peters der Chefarzt,

der, so Dr. Gaß, „viel auf den Weg gebracht“ hat, der „immer Vorreiter“ in seinem Fachgebiet war, mit guten fachlichen Argumenten überzeugen konnte und stets eine „große Leidenschaft für seine Patienten bewies. Zu seinen Verdiensten neben der Medizin zählt ganz bestimmt der „Run for Children“ in Mainz, ein Event, das jedes Jahr größer wird und sehr viele Spendengelder für beeinträchtigte Menschen sammelt. Noch einmal der Geschäftsführer: „Sie übergeben ein Einrichtung, die Ihr Lebenswerk ist. Sie können wirklich stolz sein!“

„Nimmermüder Fighter für die Belange des KinZ“

Die Ärztliche Direktorin Dr. Anke Brockhaus-Dumke unterstrich Dr. Peters Engagement für die ärztliche Weiterbildung. Er habe sich im Landeskrankenhaus „nachhaltig eingebracht“ und dabei „die wunden Punkte nicht verschont“. Sie hob seine Haltung gegenüber Kollegen hervor und seinen Humor. „Ich werde die anregenden Gespräche mit Dir vermissen.“

Pflegedirektor Frank Müller nannte Dr. Peters einen „nimmermüden Fighter für die Belange des

KinZ“. Er wünschte ihm den „Erhalt der kindlichen Neugier“ und die Begeisterungsfähigkeit. Michael Kohn (Personalrat) hofft, dass der Kontakt zu ihm nicht abreißt. Mittendrin gab es immer wieder musikalische Darbietungen der Mitarbeiter.

„Du wirst mir, Du wirst uns fehlen“

Prof. Dr. Michael Huss, Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie der RFK Mainz, arbeitete zehn Jahre mit dem Kollegen zusammen. „Ich bin Dir einfach nur dankbar für diese Zeit.“ Er

schilderte, wie sich Dr. Peters „mit unermüdlichem Engagement um seine Patienten“ kümmerte, wie er mit seinem Team den Standort Mainz geprägt habe. „Du wirst mir, Du wirst uns fehlen.“

Administratorin Heike Herrmann bescheinigte dem scheidenden Arzt, ihm sei immer wichtig gewesen, „dass sich alle wohlfühlen“. Dr. Anne Bredel-Geißler, Leiterin des MZEB, sagte, er dürfe stolz sein „auf Dein KinZ“. Er verliere die Ziele nie aus den Augen und denke auch an seine Kinder, „wenn sie erwachsen geworden sind“ – im letzten Jahr gelang die Gründung des Medizinischen Zentrums für Erwachsene mit Behinderung (MZEB).

„So wurden wir Bestandteil des Landeskrankenhauses.“ Nicht gewinnorientiert wie in einem Krankenhauskonzern zu arbeiten, das war „wunderbar“, sagte Dr. Helmut Peters. Er erzählte eine Anekdote, die belegt, wie nötig sein Kampf für das MZEB war. Und er erinnerte sich an den ersten „Run for children“, ursprünglich bei einem Sozialpädiatriekongress im Rahmenprogramm gestartet.

„Er sei dankbar“, schloss Dr. Peters, „aber auch wehleidig.“ | **red**



Dr. Helmut Peters (Mi.) mit seinem Nachfolger Dr. Helge Gallwitz (re.) und LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß.



Die Mainzer Kollegen hatten sich einiges einfallen lassen, um dem beliebten Chefarzt einen würdigen Abschied zu bereiten.

Fotos: red

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSETHURM

Brandschutzübung mit Patienten

Weisenthurm. Für alle Mitarbeiter einer Klinik gehört die Fortbildung Brandschutz zu den jährlichen Pflichtveranstaltungen, hinzu kommen regelmäßige Brandschutzübungen. Und gerade in der Weihnachtszeit wird zu Recht immer wieder auf die Brandschutzordnung hingewiesen. Aber wissen auch die Patienten in einer Klinik, wie sie Brände verhindern können und wie sie

sich bei einem Brand verhalten sollten?

Regelmäßige Evakuierungsübungen mit den Patienten finden seit Jahren in der Klinik Nette-Gut statt, aber Mitte Dezember fand erstmals eine ausführliche theoretische und praktische Brandschutzunterweisung für Patienten statt.

Die Idee, eine solche Veranstaltung für und mit Patienten

durchzuführen, kam von den Patienten selbst. Der Vorschlag wurde durch das Direktorium an die zuständigen Brandschutzkoordinatoren Udo Neumann und Rüdiger Bornemann herangetragen und es wurde gemeinsam überlegt, in welchem Umfang eine solche Idee umgesetzt werden kann. Mit Unterstützung des Brandschutzbeauftragten Willi Monn wurde alles organisiert

und schließlich hieß es „Wassermarsch“.

Es konnten an diesem Tag vier Veranstaltungen angeboten werden, für die es auch eine Teilnahmebescheinigung gab. Außerhalb der Veranstaltung waren alle Patienten und Mitarbeiter eingeladen, den Infostand zu besuchen.

Die Einweisungen starteten mit einer theoretischen Einheit. In ei-

nem Brandcontainer sollten die Patienten einen simulierten Bettbrand löschen. Am Ende des Tages konnte 23 Patienten eine erfolgreiche Teilnahme bescheinigt werden.

Die erfreulich gute Resonanz zeigt, dass die Brandschutzübung für Patienten nicht nur einmalig stattgefunden hat, sondern sicherlich wiederholt wird. | **Rüdiger Bornemann**

Närrische GTS

Andernach. Natürlich wurde auch in der Geriatrischen Tagesstätte der RMF Karneval gefeiert! Die Mitarbeiterinnen hatten sich viel Mühe gegeben, ihren Gästen einen schönen

Nachmittag zu bereiten. Die bunt geschmückte GTS wurde zur Narrhalla, alle waren kostümiert. Es gab Leckereien, Musik, Sketche und die Aufführung der Kin-

danzgruppe „Dance Company“ des FC Sportfreunde Miesenheim. Der schöne karnevalistische Nachmittag dürfte vielen noch lange in Erinnerung bleiben. | red



Foto: red

Die niedlichen Zwerge der „Dance Company“ zogen die Aufmerksamkeit auf sich.



Foto: red

Die „Blöff Brothers“ machten Live-Musik. Vorne: Gabi Daum mit neuer Brille.

Karneval in der Gerontopsychiatrie

Andernach. Die Ehrenamtlichen der Gerontopsychiatrie der RMF feierten mit den Patienten Karneval. Dazu wurde im Vorfeld wieder mit Patienten gebacken; Live-Musik machten die „Blöff Brothers“, es gab Büttensreden und es wurde zu den Gassenhauern der Karnevalszeit getanzt. Die Ehrenamtlichen überzeugten wieder einmal, dass sie mit viel Einsatz den Patienten schöne Stunden bereiten können. | red

Leitende Apothekerin Birgit Eiden absolvierte Antibiotic-Stewardship-Fortbildung

Alzey. Es geht darum, den Kampf gegen multiresistente Erreger wirksam zu unterstützen. Das geschieht zum einen über die Hygiene, zum anderen durch Pharmazie und Medizin. Daher bildete sich Birgit Eiden, Leitende Apothekerin der RFK Alzey, im Bereich „Antibiotic Stewardship“ fort. Sie darf sich jetzt „ABS-Experte (DGI)“ nennen (DGI = Deutsche Gesellschaft für Infektiologie).

Ein ABS-Experte soll die Klinik noch wirksamer im Kampf gegen multiresistente Erreger unterstützen. Dazu gibt es nachhaltige Bemühungen und Maßnahmen, die einer Verbesserung einer rationalen Antibiotika-Verordnungspraxis dienen: Optimierung hinsichtlich der Auswahl des Antibiotikums, der Applikationsart, der Dosierung sowie der Interaktionen und der Dauer der Therapie. Auf diese Weise soll der individuelle Nutzen für den Patienten verbessert und der Resistenzentwicklung entgegengewirkt werden. In Zusammenarbeit mit dem Robert-Koch-Institut ist bereits eine Antibiotika-Verbrauchsurveillance etabliert. Zusätzlich findet im Landeskrankenhaus eine jährliche Überarbeitung der internen Antibiotika-Therapieleitlinie statt.

Bekämpfung von Antibiotika-Resistenzen ist Schwerpunktthema

Das Thema ist seit geraumer Zeit auch in der Politik angekommen. So gibt es gesetzliche Grundlagen, z.B. im Infektionsschutzgesetz: In der S3-Leitlinie „Strategien zur Sicherung rationaler Antibiotika-Anwendung im Krankenhaus“ sind ABS-Programme mit dem Ziel der Qualitätsverbesserung der Antibiotikaverordnung im Krankenhaus formuliert. Darüber hinaus machte die Bun-

desrepublik im Rahmen der G20-Präsidentschaft die Bekämpfung von Antibiotika-Resistenzen zum Schwerpunktthema. Birgit Eiden erklärt die Notwendigkeit der Ausbildung: Es gibt kaum noch Neuentwicklungen von Antibiotika, gleichzeitig nehmen die Resistenzentwicklungen zu. Daher ist eine umsichtige, kontrollierte und angemessene Antibiotika-Anwendung im Krankenhaus umso erforderlicher. Das Ziel sei,

Projektarbeit über die Implementierung einer ABS-Maßnahme im Heimatkrankenhaus erstellen. Es folgte ein Bericht über diese Maßnahme mit Vorstellung vor Fachkollegen und Diskussion. Sie entschied sich für die „Nutzung der pharmazeutischen Kurvenvisite zur Empfehlung und Umsetzung von ABS-Interventionen“. Die Apothekerin untersuchte dabei die möglichen Qualitätsverbesserungen durch pharmazeutische Kur-

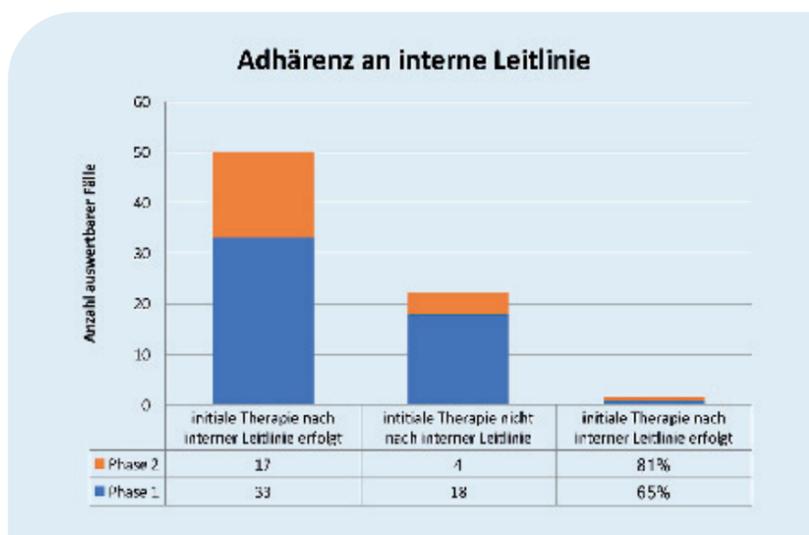
venvisiten mit dem Schwerpunkt Antibiotikatherapien. Dr. Daniel Kampfer, Oberarzt in der Neurologischen Frührehabilitation der RFK, der sich derzeit noch in der ABS-Ausbildung befindet, führte einen großen Teil der Kurvenvisiten gemeinsam mit ihr durch. Über einen Zeitraum von fünf Monaten wurden in zwei Abteilungen (Neurologische Frührehabilitation und Gerontopsychiatrie) Antibiotika-Kurvenvisiten mit

den jeweiligen Oberärzten durchgeführt und dokumentiert. Dazu hat sie einen eigenen Dokumentationsbogen entwickelt – in die Datenerhebung flossen 40 Visiten und 92 Fälle mit Antibiotikatherapien ein. Vermerkt wurden auf dem Bogen auch Interventionen (Therapie beenden, Therapie leitliniengerecht umstellen, Therapie nach Antibiotogramm umstellen, Therapie deeskalieren, sonstige Empfehlungen). Zusätzlich führte sie eine Fortbildung zur einrichtungsübergreifenden Antibiotika-Therapieleitlinie 2017 durch.

Adhärenz an interne AB-Leitlinie gestiegen

In Phase 2 der Erhebung, so die Auswertung von Birgit Eiden, stieg im Vergleich zu Phase 1 die Adhärenz an die interne Antibiotika-Therapieleitlinie um 16 Prozent. Mit der Kombination aus Fortbildung zur Internen Antibiotika-Therapieleitlinie und fallspezifischer Antibiotika-Visite („academic detailing“) sind also deutliche Effekte zu erzielen. „So ist es greifbar geworden.“ Der Anteil adäquater Verordnungen erhöhte sich um mehr als ein Drittel. Die Antibiotika-Verbrauchsichte sank im Beobachtungszeitraum um 13 Prozent.

„Die Ergebnisse dieser ABS-Maßnahme zeigen den großen Erfolg berufsgruppenübergreifender Antibiotika-Visiten auf den rationalen Einsatz von Antibiotika“, schließt die Leitende RFK-Apothekerin. „In der Hälfte der Fälle kann durch Antibiotika-Visiten die Therapie früher beendet oder deeskaliert werden. Mit dieser ABS-Intervention sind vergleichbare Therapieverbesserungen zu erzielen, wie in der S3-Leitlinie „Strategien zur Sicherung rationaler Antibiotika-Anwendung im Krankenhaus“ beschrieben.“ | red



Birgit Eiden, leitende Apothekerin der RFK, absolvierte eine Antibiotic-Stewardship-Fortbildung. Sie verfolgte die Entwicklung der Leitlinienadhärenz im Verlauf der Maßnahme.

sagt sie, beste klinische Behandlungsergebnisse zu erreichen bei einer Maximierung der Patientensicherheit und einer Minimierung der Resistenzentwicklung sowie der Kosten.

Projektarbeit im Rahmen der ABS-Fortbildung

Die Antibiotic-Stewardship(ABS)-Fortbildung umfasste Fortbildungskurse von jeweils einer Woche pro Jahr, verteilt über drei Jahre. Dazu musste Birgit Eiden eine

Prozessindikatoren

Häufigkeit der Abgabe einer Empfehlung im Verlauf der Maßnahme

Prozentualer Anteil Antibiotikatherapien, bei denen keine Empfehlung ausgesprochen wurde in Phase 1 und in Phase 2

Phase 1 7%

Phase 2 4%

Antinfektive Therapien und Gabe einer Empfehlung

Anzahl an antinfektiven Therapien, bei denen eine Empfehlung ausgesprochen wurde

Anzahl an antinfektiven Therapien, bei denen keine Empfehlung ausgesprochen wurde



Foto: Tobias Vollmer

„Weltwasser- tag“



Der Weltwasser-
tag findet seit
1993
jedes
Jahr am 22.

März statt. Seit 2003 wird er von UN-Water organisiert. Er wurde in der Agenda 21 der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro vorgeschlagen und von der UN-Generalversammlung in einer Resolution am 22. Dezember 1992 beschlossen.

Die UN lädt ihre Mitgliedsstaaten dazu ein, diesen Tag zur Einführung von UN-Empfehlungen zu nutzen und konkrete Aktionen in ihren Ländern zu fördern. Jedes Jahr übernimmt eine der vielen UN-Agenturen, die mit dem Thema Wasser befasst sind, die Leitung bei der Förderung und Koordinierung internationaler Aktionen für den Weltwassertag.

Neben den UN-Mitgliedsstaaten haben auch einige nicht-staatliche Organisationen, die für sauberes Wasser und Gewässerschutz kämpfen, den Weltwassertag dazu genutzt, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die kritischen Wasserthemen unserer Zeit zu lenken. So folgen seit 1997 alle drei Jahre Tausende dem Ruf des Weltwasserrats zur Teilnahme an einem Weltwasserforum während der Woche des Weltwassertags. Teilnehmende Gruppen und Organisationen stellen dabei bestimmte Themen in den Vordergrund, wie beispielsweise die Tatsache, dass eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser hat.

Quelle: www.kleinerkalender.de, mit Material von Wikipedia

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Holzwerkstatt bietet tolle Dekoartikel zu Ostern an

Andernach. Die Holzwerkstatt der Ergotherapie ist bekannt für die tollen Arbeiten, die hier von den Patienten produziert werden – besonders zeigt sich dies beim alljährlichen Adventsbasar, wenn sich viele Kollegen mit Dekoartikeln eindecken, die garantiert nicht aus Massenproduktion stammen, die vor Ort gefertigt wurden und als Teil einer Therapie einen positiven Aspekt bei der

Behandlung von Patienten haben. Und wer einmal hier etwas kaufte, weiß um die unschlagbaren Preise, die im Grunde lediglich die Materialkosten umfassen. Zu den Erfolgserlebnissen der Patienten gehört nicht nur die Herstellung der Produkte, sondern auch der Verkauf.

Eine gute Gelegenheit, sich mal wieder in der Holzwerkstatt umzusehen, bietet sicherlich das

anstehende Osterfest. Wer also noch Dekoartikel fürs eigene Zuhause oder schöne Geschenke sucht, sollte unbedingt mal hier vorbeischaun.

Die Öffnungszeiten der Holzwerkstatt: Montag bis Freitag von 8:15 Uhr bis 11:15 Uhr und von 13:00 Uhr bis 16:00 Uhr. | **red**



Ostern naht, die passende Deko gibt es in der Holzwerkstatt der RMF.

Fotos: red, MATT

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Azubis planen Zeitung für Heimbewohner



Andernach. Petra Werf, Anna Gaida und Julian Geisen, Azubis zu Heilerziehungspflegern im dritten Jahr, haben sich eine ganz besondere Abschlussarbeit vorgenommen: Sie entwickeln eine Zeitung für den Heimbereich der RMF Andernach. Den Anstoß dazu gab Ulrike Berkulin, ehemalige pädagogische Heimleitung. Es soll eine Zeitung für die Heimbewohner sein, die auch mit den Heimbewohnern entsteht, sagen die drei. „Menschen inklusive“ soll das Blatt heißen.

Die jungen Kollegen wollen damit eine Vernetzung für die Bewohner schaffen. Auf das Intranet können Bewohner nicht zugreifen, um etwa zu erfahren, wann der nächste Flohmarkt ist. Sie wissen oft nicht, wann die Kasse geöffnet hat, kennen Angebote auf anderen Wohngruppen nicht. Und die jungen Zeitungsmacher sind sicher, dass viele Heimbewohner sich freuen, wenn sie z.B. vom Erfolg der eigenen Bowling-Mannschaft lesen, sich auf Fotos von einer Feier wiederfinden oder vielleicht sogar selbst mal einen kleinen Beitrag verfasst haben.

Kleinteilige Arbeit zur Konzepterstellung

Eine Zeitung auf die Beine zu stellen, bedeutet viel Arbeit. Zunächst einmal muss ein griffiges Konzept her. Welches Format hat die Zeitung? Petra Werf, Anna



Anna Gaida, Petra Werf und Julian Geisen (v.l.) arbeiten an einer Zeitung für den Heimbereich der RMF.

Gaida und Julian Geisen entschieden sich für ein kleines Format (etwa DIN A4), acht Seiten Umfang und ein griffiges Papier. Da acht Seiten auf zwei Bögen gedruckt werden, die ineinander liegen, soll die Zeitung geheftet werden, um eine bessere Handhabbarkeit für beeinträchtigte Menschen zu gewährleisten. Dazu holten sie sich Tipps von Markus Wakulat, dem Leiter der Unternehmenskommunikation. Die Erscheinung ist einmal im Quartal geplant.



So soll der Kopf der Zeitung aussehen.

Die Schrift soll groß sein, die Sprache leicht, die Texte kurz. Da es auch Heimbewohner gibt, die nicht lesen können, sollen mehr Bilder ins Blatt. Hier beginnt ein Problem, das die drei bislang durch Improvisation bzw. mit eigenen Computern lösten: Man benötigt eine Software, die das Projekt umsetzen kann, d.h. ein Programm, mit dem das Layout erstellt wird, ein Programm zur Bildbearbeitung. Und schließlich will die Druckerei eine druckfertige Datei im korrekten Format haben.

Viele Fotos sollen in die Zeitung. Wer aber Menschen fotografiert, muss auf das sogenannte „Recht am eigenen Bild“ achten – dies gilt in spezieller Weise für Patienten und Heimbewohner. Also galt es im Vorfeld, mit Angehörigen

und gesetzlichen Betreuern darüber zu sprechen und Genehmigungen einzuholen.

„Die Bewohner sollen sich in der Zeitung wiederfinden“

Es gibt bereits regelmäßige Redaktionssitzungen in Haus Rheintal. „Wir müssen ja die Seiten füllen.“ Die erste Ausgabe dürfte voll sein. Wer von dem Projekt hört, meldet sich mit Ideen und Wünschen. Und dann wird schon für die nächste Ausgabe geplant.

„Die Bewohner sollen sich in der Zeitung wiederfinden“, sagen die drei Redakteure. Sie wollen „etwas Schönes“ für sie erschaffen. Um mehr als die Zielgruppe in Andernach daran teilhaben zu lassen, soll die Zeitung auch online zur Verfügung stehen und in kleiner Stückzahl an die anderen LKH-Standorte mit eigenem Heimbereich verschickt werden. Um ihr Ziel zu erreichen, haben sie größtenteils freie Hand. Das nötige Geld dafür wurde von Heimdirektor Karlheinz Saage bewilligt.

Präsentation im Mai

Im Mai wird das ausgearbeitete Konzept präsentiert werden. Nebenher gab es eine weitere Herausforderung, da das Projekt schulübergreifend durchgeführt wird. Daher kommen zur Präsentation bei der Heimdirektion auch Lehrer aus Neuwied und Mayen dazu. Wir sind gespannt und werden berichten. | **red**

Foto: red | Grafik: P. Werf, A. Gaida, J. Geisen

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Junge Weihnachtsmusiker in der Gerontopsychiatrie

Alzey. Von „Stille Nacht“ bis „I am the happiest christmas tree“: Die Klassen 5b und 5c der Gustav-Heinemann-Realschule plus und Fachoberschule Alzey – Integrative Realschule – musizierten für Patienten und Mitarbeiter der gerontopsychiatrischen Abteilung, sowie der Geriatriischen Tagesstätte (GTS) der Rheinhes-sen-Fachklinik Alzey. Gemeinsam mit ihren Klassenlehrerinnen hatten die Kinder diesen Auftritt vorbereitet. Klassen- und fächerübergreifend haben sie tra-



Foto: Thomas Fleischer

ditionelle deutsche sowie moderne englische Weihnachtslieder im Unterricht einstudiert. Die sin-

genden und auf diversen Instrumenten musizierenden Schüler zauberten den Patienten, sowie

den Mitarbeitern weihnachtliche Stimmung in die Klinikflure. Besonders freute die Schüler, dass viele Senioren in die Lieder mit einstimmten. Einige der Patienten zeigten sich dabei erstaunlich textsicher.

Es war eine rundweg gelungene Veranstaltung, die im Sommer ihre Fortsetzung finden soll. Dann möchten die Klassen erneut in der Rheinhes-sen-Fachklinik Alzey musizieren. Dann vielleicht mit einem „kleinen grünen Kaktus“. | **Thomas Fleischer**

